

sich beschämt in sich selbst zusammenziehen, sobald man sie berührt. Die Gefühle vertragen die Betrachtung nicht, sie sind darin fast mädchenhafter Natur. Darum wage ich es nicht, störend und vermessen in das Heiligthum der Herzen zu greifen; die Himmelstochter mag frei und ungehindert darin walten. So viel zeigt sich indeß der oberflächlichsten Beobachtung, daß sie eine allgemeine ist. Es war rührend mit anzusehen, wie Jeder nach seinen Kräften bemüht war, das Haus zu Ihrem freudigen Empfange festlich zu schmücken, Alles wollte helfen und arbeiten, das Beispiel des Einen riß den Andern unaufhaltsam mit fort. Jetzt nun, da wir sehen, daß unser Bestreben nicht mißlungen ist, da wir sehen, daß Sie sich freuen, vermehrt sich unser Jubel und hinwiederum an der Freudenflamme des Einen entzündet sich in nothwendiger Wechselwirkung die Freude der Andern immer heller, so daß wir in Begeisterung ausrufen:

„Seid umschlungen Millionen!
Ueber'm hohen Sternenzelt
Muß ein guter Vater wohnen.“

Unsere Freude ist eine allgemeine; es freuen sich also vor Allem Ihre Collegen und Mitarbeiter am Werke des Herrn. Wir begrüßen in Ihnen nicht bloß den Director, sondern wie Sie es wohl wünschen, den Freund. Es wird uns dabei recht klar, wie viel wir eigentlich an Ihnen besitzen. Wir dürfen es aussprechen, Ihre Stellung als unser Vorgesetzter wurde nie die Klippe, an der ein freundschaftliches Verhältniß Schiffbruch litt. Der Freund und wohlwollende Mann stand Ihnen jederzeit höher, als ein kleinlicher Ehrgeiz, mit dem sich übrigens nur gemeine Seelen martern.

Es nehmen an der allgemeinen Freude auch die Ihrer Leitung und Ihrem Unterrichte anvertrauten Kinder der Freischule Theil. Es sind freilich nur arme Kinder; aber Sie wissen es ja selbst, in solchen Herzen glüht die Freude und die ihr verschwisterte Dankbarkeit reiner und dauernder, als unter schmuckem Kleide. In unserer Zeit ist für Lehrer gerade hier der segensreichste und ehrenvollste Wirkungskreis; hier wird und soll er einem Dämon entgegenarbeiten, der aus dem Zeitnebel dem aufmerksamen Blicke immer drohender hervortritt. — Hier kann sich der Lehrer sein Denkmal aufrichten, das ihm die Welt versagt.

Endlich freue auch ich mich herzlich, sehr herzlich, und mit mir die sämmtliche Bewohnerschaft des Waisenhauses. Ich lege einen Werth darauf, daß ich mich freue, denn sonst wäre ich, der ich das Organ der allgemeinen Freude sein soll, eine klingende Schelle bloß und ein tönendes Erz. Ich habe überdis noch einen besondern Grund erfreut zu sein, ich darf mich der Hoffnung hingeben, daß Sie mit dem Geiste der Anstalt, mit mir zufrieden sein werden. Ich will es

nicht verhehlen, daß ich bei Ihrer Abreise nicht frei war von mancherlei trüben Gedanken. Gott aber, von dem das Wollen und Vollbringen kommt, hat beigestanden. Als ich Ihnen damals versprach, den Statusquo aufrecht zu erhalten, so konnte damit nicht gemeint sein, Alles gehen zu lassen, wie es vielleicht wollte. Das wäre ein Verrath an Ihnen wie an der Anstalt gewesen. Ich legte dem einen höhern und wie ich glaube den richtigern Sinn unter; ich wollte die Anstalt in Ihrem Geiste und nach Ihren Grundsätzen sich fortentwickeln lassen. Demnach suchte ich neben einem harmonischen Familienleben im größern Maßstabe ein reges, heitres Arbeitsleben — neben einer vertrauenden Offenheit einen freiwilligen, jedoch unbedingten Gehorsam — neben äußerer Ordnung und Pünktlichkeit eine kindliche Ungezwungenheit zu erwecken und zu kräftigen. Die Aufgabe ist schwierig genug, um Nachsicht in Anspruch zu nehmen. Einiges ist mit Gottes Hilfe gelungen — Alles nicht. Am Willen aber hat es nicht gelegen. Zur besondern Genugthuung gereicht es mir indeß, eine der wesentlichsten Bedingungen eines segensreichen Institutslebens, die Harmonie aller Beamten des Hauses zu erringen. Uns vereinigte der große Gedanke, daß wir allesammt an dem herrlichsten der Werke arbeiteten, an der Erziehung künftiger Geschlechter!

Indem ich Sie nochmals herzlich willkommen heiße in unserer Mitte, lege ich das mir übertragene Ansehen in Ihre Hände zurück und rufe Ihnen in meiner Freude entgegen: Gott segne Sie mit himmlischem und zeitlichem Segen, Amen!

IV. Der Schullehrer sonst und jetzt, und woher die Abnahme der Heiterkeit?

„Die Lehrer der behaglichen Zeit der 70. und 80. Jahre des vorigen Jahrhunderts“ (sagt Diesterweg im 3. Hest der rhein. Blätter 1841) „trieben ihr Geschäft wie ein zünftiges Handwerk, nach alten hergebrachten Regeln und mit frischem Gleichmuth, und ohne innere Bewegung führten sie das Zepter des Stocks und der Ruthe. Die Jugend gehorchte in den Schulen, trieb, wie die Alten, außerhalb der Schulkäume, nicht selten auch innerhalb derselben, da, wo sie eines pedantischen Zopfs- und Perückenmannes Herr wurde, Kurzweil und Schabernack aller Art, kein Examen erwartete sie, stößte ihr wenigstens keine Furcht ein, und des Lernens war nicht viel. Aus jenen Zeiten stammen die Anekdoten, welche die älteren Männer unter uns aus ihren Schuljahren noch zu erzählen wissen. Als Muster eines solchen Schulmanns der komischen Art kann der „Gräf“